

- 1848, I. 115. Beiträge zur Geschichte der Herrn v. Aschhausen, Bebenburg, Bilrieth, Klingensfels, Rimburg, Langenburg und Ravenstein. Von H. Bauer.
- 1849, II. 73. Geschichte des ehemaligen Reichsdorfs Althausen, besonders in kirchlicher Beziehung, von D. Schönhuth.
- 1850, II. 16. Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Württemberg, von Volz. (Vgl. S. 50 f. 59 f. 102. 132. u. f. w.)
- 1851, II. 15. Beiträge zur Geschichte des Städtekriegs 1449—53. Von R. Pfaff.
- II. 47. Der gleißende Wolf von Wunnenstein. Von Klunzinger.
- 1854, II. 99. Die Siegel und Wappen der württ. Städte. Von R. Pfaff. Nachträge 1855, II, 203.
- 1855, I. 158. Thaten und Schicksale des Hans v. Massenbach gen. Thalacker. Von R. Klunzinger.
- 1857, II. 83. Zur Glockenkunde in Württemberg. Von R. Klunzinger.
- II. 160. Die frühern Verhältnisse und Schicksale der Juden in Württemberg. *)
- 1858, II. 219. Römischer Grabstein zu Murrhardt gefunden.
- 1859, II. 22. Die Kunst- und Alterthums-Denkmale Württembergs Von Hasler. (Hierher ein Theil des Oberamts Besigheim.)
- II. 129. Geschichte der Neckarschiffahrt in Württemberg. von R. Pfaff.

3) Der römische Grenzwall (limes transrhenanus) vom Hohenstaufen bis an den Main, von Finanzrath E. Paulus. Mit einer Karte. 1863.

Die Veröffentlichung des Wirtb. Alterthumsvereins (sechstes Heft 1863) ist auch als besondere Schrift erschienen und um so mehr halten wir es für Pflicht unsere Leser darauf aufmerksam zu machen.

*) Nur weil mir dieser Artikel damals noch unbekannt war, habe ich in meinem Aufsatz: „Israeliten im wirtemb. Franken“ 1861 S. 365 ff. keine Rücksicht darauf genommen.

Wer irgend für den *limes transrhenanus* (über dessen Erbauung wir uns im Hefte 1863 S. 344 ff. ausgesprochen haben) sich interessirt, wer die Teufelsmauer auf ihrem Zuge durch Württemberg und Baden irgendwo selber auffuchen und vielleicht eine Strecke weit verfolgen will, der nehme diese Schrift des längst rühmlich bekannten Verfassers der archäologischen Karte von Württemberg zur Hand und er besitzt den sichersten Führer auf seinen Wegen, wenn auch ungeübte Augen nicht so scharf sehen, wie die geschärften Blicke eines langjährigen Forschers.

Vergleichen wir die neue Karte mit der früheren, so finden sich innerhalb unseres Vereinsgebietes verschiedene Abweichungen. Neu eingezeichnete Römische Ansiedlungen finden sich in der Nähe von Roigheim, Bittelbronn, Kresbach, 2 im Hardthäuser Wald, 2 bei Dedheim (die eine 1864 in größerer Ausdehnung aufgegraben), bei Eberstadt und bei Hölzern.

Eine neu eingezeichnete Straße zweigt von der hohen Straße zwischen Kocher und Jagst ab bei Assumstadt und zieht auf dem Bergrücken zwischen Seckach und Schefflenz nach Buchen; eine südliche Fortsetzung geht über Bürg nach Neuenstadt a. R. und von da auf der Höhe zwischen Kocher-Ohrn und Brettach nach Dehringen. Von Dehringen wird eine zum Theil außerhalb des *limes* laufende Straße über Sindringen nach Jagsthausen angegeben und eine andere Straße von Dehringen über Pfedelbach auf die Höhe zwischen Ohrn und Brettach — an Gleichen vorbei — nach Mainhardt führend, — gegen Ende zum Theil außerhalb des *limes*.

Ganz weggelassen sind dagegen auf der neuen Karte die vermuthlichen Straßen von Dehringen nach Döttingen, so wie von Mainhardt und Grab aus nach Hall und Kirchberg, sammt der Fortsetzung der schon gen. hohen Straße zwischen Kocher und Jagst und weiterhin bis Rothenburg a. Tauber. So sehr diese Weglassung unserer eigenen 1861 S. 438 ff. entwickelten Ansicht entspricht, eben so schmerzlich ist uns die Weglassung der vermuthlichen Straße von der Gegend bei Kaisersbach bis an die Landesgrenze zwischen Dinkelsbühl und Feuchtwangen. Daß dort keine Römerstraße lief, sind wir freilich überzeugt, aber (l. c. S. 440), es könnten sich vielleicht Spuren erhalten haben von einer Richtung oder Straße, welche einst die Grenzen der Herzogthümer Schwaben und Franken (durch den Birgundwald) bezeichnete. Es wäre uns von großem Werth zu wissen, auf welche Indicien hin Paulus ursprünglich diese Straße eingezeichnet hat.

Auch Correkturen sind auf der neuen Karte angebracht, z. B. läuft die Straße von Dehringen nach Böckingen jetzt deutlich zwischen dem Weibertreu- und Schemelsberg hindurch — was dem Terrain nach jedenfalls das Richtigere wäre. *) Die Straße von Dehringen nach Waldbach u. s. w. bis Großbottwar zieht jetzt nicht mehr an den beiden Heinrieth vorbei, sondern etwas westlicher — nahe bei D. und UGruppenbach vorüber, gerade auf Auenstein zu, von wo an sie blos noch als vermuthliche Straße fortgesetzt ist bis Großbottwar. Dieser letztere Weg ist jetzt an die Stelle getreten der früheren definitiven Straße, welche von der Straße zwischen Böckingen und Höpfigheim sich zwischen Kaltenwesten und Isfeld abzweigte nach Großbottwar hin.

*) Das Motiv zu dieser Aenderung war, daß Paulus Kunde erhalten hat von einem zwischen Schemelsberg und Burgberg vorkommenden Gewandnamen „Steinweg“, weshalb er in der Oberamtsbeschreibung von Weinsberg sagt S. 127: die Römerstraße zwischen Dehringen und Böckingen laufe zwischen Schemelsberg und Burgberg durch „wo sie die Benennung „Steinweg führt.“ Ich fürchte aber, es ist hiemit nur ein Beispiel gegeben, wie leicht die Berufung auf dergleichen Lokalnamen irre führt. Allerdings ist die genannte Einsenkung von der Natur selbst vorgezeichnet als der beste Uebergangspunkt ins Eberstadter Thal und der jetzt freilich fast verschwundene Fahrweg ist „der alte Postweg“, — noch im vorigen Jahrhundert lange Zeit im Gebrauch. Erst spät wurde die Post durch Weinsberg geleitet. Das Gewand „Steinweg“ aber, neben welchem ein Heeracker liegt, zieht vom Abhang des Schemelsberg herab nordöstlich vom Burgberg gegen Weinsberg hin. Bei Umreutung eines Weinbergs ist auch vor etlich Jahren ein Streifen Steinkörper gefunden worden, ziemlich schmal, höchstens etwa 5' breit wie man mir sagte, ein paar Schuh tief im Boden. Dieser Steinstreifen lief ganz wie das Gewand „Steinweg“ und hat die alte Heilbronn-Dehringer Straße nahezu im rechten Winkel gekreuzt, hat also mit dieser Straße gar keine Gemeinschaft, sondern müßte eher von einer alten Straße herkommen, welche etwa von Wimpfen nach Weinsberg, Stadt und Burg, und meinetwegen weiter nach Mainhardt geführt hätte.

Uebrigens will ich gar nicht behaupten, jener Steinstreifen sei der Rest einer Römischen oder überhaupt einer Straße; ich weiß zu wenig davon. Die Fortsetzung des vom Schemelsberg herkommenden Wegs gegen Weinsberg hin scheint mir auf einem Punkte wenigstens noch jetzt Spuren einer entschieden alten Pflasterung zu zeigen, wie dergleichen im Mittelalter auch oft ausgeführt wurden und wozu gerade hier der Grund sich denken läßt, daß man in dem weichen Keupermergel, wo nebenan die Wege verschiedentlich zu tiefen Hohlwegen geworden sind, — einen festeren Boden schaffen wollte. Der Name Steinweg könnte also recht wohl auch davon herkommen

Ganz ausgelassen ist die früher gezeichnete Straße von Pleidelsheim über Großbottwar auf den Stöckberg — und die Straße von Steinheim a. Murr über Nassach und Brevorst auf den Stöckberg sammt einer Abzweigung in der Nähe des Warthofs — nach Badnang führend. Allerdings hatten diese mehrfachen einander so nahen Straßen durch jene öde Waldgegend manches Bedenken gegen sich, während mit Recht z. B. die Straße von Marbach nach Murrhardt resp. Mainhardt geblieben ist, über deren erhöhten Steindamm ich im Hardtwalde oft und viel gegangen bin, freilich zu einer Zeit, wo ich mich nur wenig um dergleichen Dinge bekümmerte.

Eine Korrektur hat auch die Straße erlitten, welche von Welzheim ausgeht und jetzt gezeichnet ist als bei Gaußmannweiler den limes schneidend, worauf sie etwas südlicher als früher am Eulenhof vorbeizieht und im Murrthal sich nach Murrhardt zurückwendet, während die Fortsetzung bis Graab bloß noch vermuthungsweise angedeutet ist.

Ueberschaue ich nun auf der neuen Karte die außerhalb des limes gezeichneten Straßen, 1) von Gaußmannweiler in einem östlichen Bogen nach Murrhardt führend, vielleicht mit Fortsetzung bis Graab; 2) einen kleineren Bogen von Gailsbach bis zum Neuwirthshaus bei Frohnfels; 3) einen noch kleineren Bogen bei Zweiflingen und 4) eine zu Theil bloß vermuthungsweise eingezeichnete neue Straße von Jagsthausen über Oberkessach, welche mit einer andern (neu aufgenommenen) Straße von Widdern über Volkshausen sich verbindet, und gemeinschaftlich mit dieser in einen östlichen Bogen um den (wirtemb.) Hof Hopfengarten herum nach Osterburken zieht: überschaue ich diese 4 Straßen außerhalb des limes, so wird es mir nur um so schwerer, an ihre Existenz zu glauben. Sie erscheinen so ziemlich alle als zwecklose Umwege, vom Terrain nicht verlangt, und ich kann an sie glauben, nur wenn wirkliche römische Steinwege sicher nachzuweisen sind; solche ganz leicht vermeidbare Wege aber in der gezeichneten Richtung könnte ich mir nur denken als vor den limes entstanden, und es wären also diese Wege auch für die Entstehungsgeschichte des limes von großer Wichtigkeit.

Die mehrfachen Abänderungen und Korrekturen des Römischen Straßennetzes übrigens auf den beiden nur 4 Jahre auseinander liegenden Kartenausgaben bestätigen sehr meine alte Vermuthung, daß die aufgeführten Straßen vielfach nur „vermuthliche“ sind, auch wo sie definitiv eingezeichnet stehen. Es ist dadurch das ganze Straßennetz um so mehr unsicher geworden und dürfte also meine frühere,

Bitte um so begründeter sein: es möchte dem Herrn Verfasser gefallen ganz im Einzelnen die Nachweisungen für seine Einträge zu geben (1861 p. 441). Denn es ist ein großer Unterschied ob da und dort Reste von Römischen Steinstraßen wirklich vorhanden sind, oder ob bloß um gewisser Lokalnamen willen (Hochstraße, Heerstraße u. dgl.) eine R. Straße angenommen wurde. Es ist ein großer Unterschied, ob eine Römische Straße sich — wenn auch mit Unterbrechungen — auf weite Erstreckungen hin verfolgen läßt, oder ob um ein paar vereinzelter Punkte willen lange Straßenlinien angenommen werden, vielleicht vorzugsweise um der topografischen Wahrscheinlichkeit willen, daß gewisse wichtigere Niederlassungen durch direkte Wege mit einander verbunden waren. Daß die Römer viele Straßen hatten, bezweifle ich natürlich keineswegs. Aber ob sie so viele Straßen kunstmäßig bauten, ob Württemberg zur Römerzeit — modern zu reden — von so vielen Chaussees durchzogen war, wie es nach der Paulusischen Karte allermindestens wäre der Fall gewesen, das geht mir noch immer schwer ein und jetzt noch schwerer denn zuvor. Gerade die bereits vorgenommenen Correkturen und Neuerungen machen, wie gesagt, Alles wieder unsicher, soweit nicht sichere Nachweisungen bereits geliefert worden sind. *)

Zum Texte nur ein paar Bemerkungen. In Mainhardt sind die Spuren des Römischen Lagers allerdings noch sehr deutlich, räthselhaft aber ist Hanselmann's Grundriß mit Spuren von weiteren Befestigungen. Beim „Bad“ mögen schon die Römer eine Badeanstalt gehabt haben, den noch jetzt bestehenden aus großen Quadern und Steinplatten zusammengesetzten Wasserbehälter jedoch kann ich nicht für antik halten. Derselbe war bis in die neueste Zeit durch ein eisernes mit Blei angegossenes Band oben zusammengehalten, wozu eben der S. 27 (etwas zu stark) angegebene Falz der Steine eingehauen worden ist. Das Menschenantlitz, aus dessen Mund das Wasser einst herauslief, ist noch vorhanden, eine plumpe Fraze mit Schnurrbart ohne irgend einen antiken Zug. Man bedenke auch,

*) Uns würde auf einer archäologischen Karte am besten gefallen ein verschiedenes Zeichen 1) für positiv nachweisbare Steinstraßen, 2) für Straßen, welche aus andern Gründen wahrscheinlich sind, besonders um gewisser Lokalnamen willen. Dabei könnte recht gut dem Auge gezeigt werden, wie weit die Straßendämme noch vorhanden und bekannt sind und wo andere Gründe für eine Römerstraße sprechen.

daß das Mainhardter Bad bis in den 30jährigen Krieg hinein im Gebrauche war, um a priori schon vermuthen zu müssen, daß nicht eine und dieselbe Fassung der Quelle etwa vom dritten bis ins 17. Jahrhundert hinein dauern und genügen konnte. Neuestens hat die Badquelle einen ganz andern Weg sich gesucht und der Steinkasten steht fast leer.

Für die in der Hauptsache schnurgerade Richtung des limes transrhenanus bin ich selber schon eingetreten (vgl. 1863 S. 344 f.) doch will ich nicht verschweigen, daß ein antiquarischer Freund gerade von der ihm näher bekannten Strecke zwischen Mainhardt und Jagsthausen glaubt, so ganz nach dem Lineal scheine ihm der limes nicht gezogen zu sein; kleine Aenderungen habe man dem Terrain zu lieb gemacht. Die Zeichnung des limes ist auf der neuen Karte jedenfalls richtiger und meine Ausstellung 1861 S. 435 nicht unbeachtet geblieben. Von Welzheim an ist er ein wenig weiter östlich gerückt, läuft in Folge davon richtig an der Landesgrenze zwischen Weigenthal und Hopfengarten durch, östlich an Osterburken vorbei. Daß hier ein Steinbruchstück mit AUR. S aufgefunden wurde, habe ich

ND

schon 1862 S. 112 berichtet. Seitdem haben wir dort 3 weitere Inschriften erworben, welche — soweit sie deutlich zu lesen sind, so lauten:

IN. HON. IO.	DEO MARTI	GENIO
JVNONI. REG	TARI. PIRV	ĀQ. SEV
IVLIVS AGRJC	MESTV . . .	PRO. S.
VETERANVS		
ETRIPEI . . VC		
VSTA PRODIC		
ANO . . . O		

Zu dem von der Trajanssäule gewonnenen Bilde S. 40 bemerken wir, es ist nicht „eine Darstellung des limes, d. h. in diesem Zusammenhang unseres limes, sondern eines limes und zwar eben der Darstellung nach — eines eilig aufgeworfenen sehr unregelmäßigen Walles. Warnen möchten wir den Herrn Verfasser vor ethnologischen Vermuthungen, wie z. B. wenn eine Herrenwiese, ein Herrenwald ursprünglich vielleicht eine Heerwiese, ein Heerfeld soll gewesen sein p. 30, 34., die Flur Waldressen ein Wallressen p. 30, der Laufenberg ein Lauschenberg p. 43. Dieses bloße Vermuthen strast sich handgreiflich bei Walldürn, welches gewiß keinem Thurm (althochdeutsch turri, turra) am Wall seinen Namen verdankt, son-

bern bis ins späte Mittelalter hinein ausschließlich Durne, Dvren *) geheißten hat und erst von der (durch ein im sec. 14 angeblich geschehenes Wunderzeichen allmählig entstandenen) großen Wallfahrt dahin allmählig seinen Namen bekommen hat, im Unterschied z. B. von Düren am Roher, Düren im Elsenzgau u. dgl. Ein alter Thurm aus Buckelquadern wird daran nichts ändern; das weiß der Herr Verfasser noch besser als ich. Und so gewiß nicht alle Buckelquader von Römerhänden gehauen wurden, so gewiß sind nicht alle „Heerstraßen“ oder „alten Straßen“ oder „Hohenstraßen“ und „Kennwege“ zc. römischen Ursprungs. Zumal ein „alter Rutschenweg“ p. 27 zeigt hin auf Benützung noch im vorigen Jahrhundert und zwar kamen nachweisbar bei Adolzfurth 2 Straßen zusammen, die eine aus dem Weinsberger Thal über Eschenau, die andere von Dehringeren her. Vereint zogen sie auf die Höhe und an Gleichen, Lachweiler und Bubenorbis vorbei — nach Hall. Dieser Straßenzug erklärt sich recht gut auch ohne Römischen Vorgang; cf. oben IV, 5. Die Benennung „Heiden“ p. 5 deutet bei uns oft und viel auf alte Ueberreste überhaupt, ebensogut dem celtischen oder germanischen Alterthum angehörig. Sollte z. B. beim „Heidenschlößchen“ hinter Morsbach ein römisches castrum gestanden sein? oder bei Heidenfeld am Main eine Römerstadt?

Erfreut hat mich die Zurückführung des limes bis zum Hohenstaufen. Denn längst hatte mich die Karte zu der Ansicht gebracht, daß von Hohenstaufen aus die Linie des limes visirt wurde und daß der limes transrhenanus ursprünglich an die Alb sich lehnte. Vgl. dazu 1863 S. 347 und 553, Gedanken übrigens, welche ich auf der Neutlinger Versammlung 1862 schon als längst gehegte ausgesprochen habe.

Zum Schlusse noch den angelegentlichen Wunsch, daß es dem Herrn Finanzrath Paulus vergönnt sein möchte, auch jenseits des Mains den weitem Lauf der limes zu verfolgen und festzustellen.

H. Bauer.

*) Ein Ulricus de Walturn 1224 hat seinen Namen von Walthurn im bayerischen Landgericht Bohenstrauß, Reg. boic 5, 24.